

RUPRECHT-KARLS-  
UNIVERSITÄT HEIDELBERG



INSTITUT FÜR  
POLITISCHE WISSENSCHAFT

DR. STEFAN WÜRSTER  
BERGHEIMER STRASSE 58  
69115 HEIDELBERG

TEL: 06221-543419  
EMAIL: Wurster@uni-heidelberg.de

## Lehrportfolio

(Stand: August 2013)

---

1. **Der Rahmen meiner Lehrtätigkeit**
2. **Meine Lehrphilosophie**
3. **Meine bisherigen Lehrerfahrungen**
4. **Meine Lehrpraxis und deren methodische Gestaltung**
5. **Meine Mitarbeit bei der Verbesserung der allgemeinen Lehrsituation**
6. **Reflexion und Evaluation meiner Lehre**
7. **Initiativen zur Verbesserung meiner Lehre**
8. **Meine weiteren Zukunftspläne**
9. **Anhänge und Einlagen**

*„Den Universitäten obliegt in der Verbindung von Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung die Pflege und Entwicklung der Wissenschaften“:  
(Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg, § 2 (1), 1)*

## **1. Der Rahmen meiner Lehrtätigkeit**

Als akademischer Mitarbeiter des Instituts für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg möchte ich im Rahmen dieses Lehrportfolios<sup>1</sup> nicht nur meine grundlegende Lehrphilosophie darstellen und meine bisherige Lehrerfahrung dokumentieren, sondern auch einen Einblick in meine aktuelle Lehrpraxis geben, sowie die Schritte zur fortschreitenden Verbesserung meiner Lehraktivitäten vorstellen.

Eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Rolle als Hochschuldozent ist vor dem Hintergrund der sich rasant verändernden Rahmenbedingungen universitärer Lehre und Forschung (Umstellung der Studiengänge im Rahmen der Bologna-Reform, zunehmende Notwendigkeit einer Vernetzung von Forschungs- und Lehraktivitäten, erweiterte Evaluationsanforderungen durch Systemakkreditierungsprozesse, etc.) aus meiner Sicht unverzichtbar.

Im Rahmen meiner Beschäftigung am Institut für Politische Wissenschaft (seit dem Jahr 2007) haben sich diese Veränderungen unmittelbar auf meine Lehrtätigkeit und meine Aktivitäten zur Verbesserung der Lehrsituation ausgewirkt. So bin ich als akademischer Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Schmidt nicht nur aktiv in den aktuellen Lehrbetrieb eingebunden, indem ich unterschiedliche Lehrveranstaltungstypen sowohl des Magister-, Bachelor- als auch Masterstudiengangs (Lehrdeputat von vier Semesterwochenstunden) mit den inhaltlichen Schwerpunkten Vergleichende Regierungslehre, Policy-Analyse, Politisches System der Bundesrepublik Deutschland und Wirtschaftslehre (speziell für Lehramtsstudierende) anbiete und Forschungspraktika für fortgeschrittene Masterstudierende (zu Themen mit Bezug zu meinem Habilitationsprojekt) verbe<sup>2</sup>. Darüber hinaus betreue seit 2012 auch das von mir bei der Landesgraduiertenakademie mit eingeworbene Promotionskolleg „Politikperformanz autokratischer und demokratischer Regime“ in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht (Kombination von Forschung und Lehre durch inhaltliche Überschneidungen zu meinem Habilitationsprojekt).

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu allgemein Noël Haidle, Miriam 2009: Ein Lehrportfolio als Teil von Bewerbungsunterlagen, in: Baatz, Christine/ Richter, Regine (Hrsg.): Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik, Band 5/1, Tübingen; Mues, Fran/ Sorcinelli, Deane 2000: Preparing a Teaching Portfolio, Massachusetts und Centre for Learning and Professional Development 2005: Developing your teaching portfolio, Adelaide.

<sup>2</sup> In absehbarer Zeit werden als weitere Veranstaltungstypen die Vertretung von Vorlesungen und die Moderation von Kolloquien für Examenskandidaten mit hinzukommen.

An der Weiterentwicklung und Positionierung meines Faches im Rahmen des Volluniversitätskonzepts der Universität Heidelberg bin ich sowohl als gewählter Fakultätsrat, als Systemakkreditierungsbeauftragter meines Faches für Lehre und Forschung sowie durch mehrere Lehrorganisationsaufgaben (Mitglied des Bachelor- und Masterauswahlschusses, Verantwortlicher für die Tutorienverwaltung) beteiligt und habe so die Möglichkeit aktiv auf mein Lehrumfeld Einfluss zu nehmen.

Das vorliegende Lehrportfolio soll meine bisherigen Tätigkeiten und meine Entwicklung als Lehrperson dokumentieren und die von mir geplanten weiteren Schritte aufzeigen. Nach der Vorstellung meiner Lehrphilosophie (Kapitel 2) und meiner bisherigen Lehreerfahrungen (Kapitel 3) möchte ich in Kapitel 4 einen konkreten Einblick in meine Lehrpraxis und die methodische Gestaltung meiner Lehrveranstaltungen geben. Die Mitarbeit bei der Verbesserung der allgemeinen Lehrsituation am Institut für Politische Wissenschaft wird in Kapitel 5 dokumentiert bevor ich in Kapitel 6 Evaluationsergebnisse präsentiere und meine Lehrtätigkeit einer kritischen Reflexion unterziehe. Kapitel 7 widmet sich dann den von mir gestarteten Initiativen zur Verbesserung meiner Lehre bevor ich in Kapitel 8 einen Ausblick über meine weiteren Zukunftspläne gebe. Abgeschlossen wird das Lehrportfolio durch einen umfangreichen Anhang- und Einlagenteil (Kapitel 9, die zugehörigen Dokumente können auf Nachfrage bei mir eingesehen werden).

## **2. Meine Lehrphilosophie**

Die Universität stellt für mich den Ort dar, an dem sich Studierende gemäß des Humboldt'schen Bildungsideals aktiv und möglichst umfassend wissenschaftlich qualifizieren und weiterbilden können. Neben der Vermittlung grundlegender fachlicher und methodischer Kenntnisse an alle Studierenden sehe ich es als meine primäre Aufgabe an, einen möglichst großen Teil der Studierenden zu zukünftigen Kolleginnen und Kollegen auszubilden und - selbstverständlich unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Leistungs- und Qualifikationsniveaus der jeweiligen Teilnehmer - meine Lehrveranstaltungen dem Ideal einer kollegialen Forschungsgruppensitzung so weit als möglich anzunähern. Die Kernziele meiner Lehre lassen sich dabei in vier Punkten zusammenfassen:

1. Neben der Vermittlung von Fachwissen soll meine Lehrtätigkeit dazu beitragen die analytischen Fähigkeiten der Studierenden (Kritik- und Urteilsfähigkeit) zu entwickeln und zu verbessern.
2. Die Vermittlung grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken (Methodenkompetenz, Recherchetechniken, Zeitmanagement, Teamarbeit, etc.) soll dabei ebenfalls einen wichtigen Teil meiner Lehraktivitäten bestimmen.

3. Meine Lehrtätigkeit soll die Studierenden darüber hinaus dazu anleiten und dazu motivieren selbstgesteuerte Lernprozesse zu initiieren und immer weiter auszubauen.
4. Meine Lehrveranstaltungen sollen schließlich genügend Raum für offene und gehaltvolle Diskussion bieten an denen möglichst viele der Teilnehmer aktiv partizipieren können.

Im Hinblick auf die Weitergabe fachwissenschaftlicher Lerninhalte und die unverzichtbare Vermittlung grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken und Methoden sehe ich meine Rolle in erster Linie als die des „fachlichen Experten“, der zum einen zentrale Inhalte selbst vermittelt und den Lernerfolg bei den Studierenden am Ende mit Hilfe geeigneter Instrumente (Klausur, mündliche Prüfung, Kurztests etc.) abprüft.

Zum anderen ist es meine Aufgabe die Lernumgebung in den Veranstaltungen so zu strukturieren, das bei der gegenseitigen Wissensvermittlung durch die Studierenden selbst (durch Referate, Kurzbeiträge, Podiumsdiskussionen, etc.) eine möglichst optimales Ergebnis erzielt werden kann. Durch den abwechslungsreichen und angepassten Einsatz unterschiedlicher Lehrmethoden und Instrumente (vgl. Kapitel 4) möchte ich nicht nur eine ausgewogenen Balance zwischen Phasen des Oberflächen- und des Tiefenlernens (mit zunehmender Tendenz zu Letzterem) schaffen<sup>3</sup>, sondern gerade auch im Falle heterogen zusammengesetzter Seminare (unterschiedliche Leistungs- und Kenntnisniveaus der Teilnehmer), die schwierige Aufgabe meistern, durch eine zielgruppenorientierte Förderung, möglichst Viele „mitzunehmen“ und zu einer Mitarbeit zu motivieren. Kerngedanke ist es den Studierenden zu vermitteln, dass es sich jeweils um „IHRE LEHRVERANSTALTUNG“ handelt und sie diese durch aktive Mitarbeit zu ihrem eigenen Vorteil selbst (mit-)gestalten können (Erstellung eines Lernkontrakts)<sup>4</sup>.

Anspruchsvolles Ziel ist es, durch ein „Shift from teaching to learning“<sup>5</sup> das Problem eines Lehr-Lernkurzschlusses, wie er bei einer primär frontalen Unterrichtsgestaltung drohen kann, zu vermeiden<sup>6</sup> und die Studierenden zu immer mehr selbstgesteuertem Lernen anzuleiten. Neben Anreizen, den bei den Studierenden in den Lehrveranstaltungen angestoßenen

---

<sup>3</sup> Vgl. Marton, Ference/ Säljö, Roger 1976: On qualitative differences in learning - 1: outcome and process, in: British Journal of Educational Psychology, 46, 4-11 und Marton, Ference/ Säljö, Roger 1976: On qualitative differences in learning - 2: outcome as a function of the learner's conception of the task, in: British Journal of Educational Psychology, 46, 115-127.

<sup>4</sup> Ich bin der festen Überzeugung, indem ich den Studierenden vermittele, dass es auf IHRE Mitarbeit in „IHRER LEHRVERANSTALTUNG“ grundlegend ankommt, ein selbstgesteuertes Tiefenlernen (sowohl in methodischer wie in inhaltlicher Hinsicht) bei ihnen überhaupt erst möglich wird.

<sup>5</sup> Vgl. Auferkorte-Michaelis, Nicole/ Szczyrba, Birgit 2007: Das Lehrportfolio in der Reflexions- und Schreibwerkstatt, in: Berendt, B./ Voss, H. P./ Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Lehrmethoden und Lernsituationen, Stuttgart, 1-28.

<sup>6</sup> Vgl. Holzkamp, Klaus 1996: Wider den Lehr-Lern-Kurzschluß. Interview zum Thema >Lernen<, in: Rolf Arnold (Hrsg.) Lebendiges Lernen, Hohengehren, 29-38.

Lernprozess „zu Hause“ weiterzuführen und zu vertiefen, steht für mich die Initiierung von Diskussionen zwischen den Studierenden in den Lehrveranstaltungen selbst im besonderen Fokus. Ich halte politikwissenschaftlich gehaltvolle, intensive und durchaus auch kontrovers geführte Diskussion als den zentralen Ort, an dem die Fähigkeiten eines angehenden Politikwissenschaftlers am besten geschult werden können und lege daher besonderen Wert darauf, dass neben der reinen Wissensvermittlung genügend Raum für Diskussionen und Debatten in meinen Lehrveranstaltungen verbleibt.

Um die oben genannten Ziele in meinen Lehrveranstaltungen immer besser verwirklichen zu können, sehe ich es nicht nur als meine Aufgabe an, aktiv auf das Lehrumfeld in meinem Institut und an der Universität insgesamt einzuwirken (vgl. Kapitel 5), sondern auch alle Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, der Evaluation und kritischen (Selbst-)Reflexion (vgl. Kapitel 6 und 7) auszuschöpfen, um mich als Lehrperson so dem Idealbild eines Hochschullehrers als „Facilitator“<sup>7</sup> immer weiter anzunähern zu können. Dieser Weg ist niemals abgeschlossen (Stichwort: Lebenslanges Lernen<sup>8</sup>). Vielmehr sehe ich mich selbst als ständig (Dazu-)Lernender der sich der Aufgabe einer kontinuierlichen Verbesserung seiner Lehre einer immer wieder neu stellen muss.

### **3. Meine bisherigen Lehrerfahrungen**

In meiner bisherigen Lehrtätigkeit kann ich auf Unterrichtserfahrung aus insgesamt 18 Lehrveranstaltungen (Pro-, Ober-, Bachelor- und Masterseminare) seit dem Sommersemester 2007 zurückblicken<sup>9</sup>. Das weit gefächerte inhaltliche Themenspektrum reichte dabei von Einführungen in die Politische Wissenschaft, das politische System der Bundesrepublik Deutschland, die Staatstätigkeit in Deutschland, die Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Vergleichender Policy-Analyse bis hin zu fortgeschrittenen Seminaren zu Theorien und Methoden der Staatstätigkeitsforschung, Neuen Formen politischer Steuerung, Politiken der Nachhaltigkeit oder dem Demokratie-Autokratievergleich.

Neben der großen thematischen Breite habe ich in der Zwischenzeit auch sehr unterschiedliche Lehrformate im Hinblick auf Veranstaltungstyp, Teilnehmerzahl und der Qualifikationsniveau der Teilnehmer (vgl. zur entsprechende Beschreibung meiner Lehrveranstaltungen Anhang 9 b) geleitet und war so auch schon sehr unterschiedlichen Lehrsituationen ausgesetzt, die jeweils

---

<sup>7</sup> Verstanden als Lehrender, der den Studierenden sowohl als Expert und Prüfer als auch als Unterstützender gegenübertritt, dem es gelingt seine Forschung und Lehre produktiv zu verbinden und der Studierende zur aktiven und kontroversen (Diskurs-)Teilnahme und zum Selbststudium motiviert und anleitet.

<sup>8</sup> Vgl. Bradbury, Helen/ Frost, Nick/ Kilminster, Sue/ Zukas, Miriam 2009: Beyond Reflective Practice – New approaches to professional lifelong learning, Oxon, New York.

<sup>9</sup> Die genaue Beschreibung der einzelnen Seminare kann dem Anhang 9b entnommen werden. Des Weiteren habe ich schon während meines Studiums als Tutor mehrere Veranstaltungen geleitet.

ein angepasstes Vorgehen vorausgesetzt haben. In diesem Zusammenhang möchte ich auch speziell auf das von mir seit dem Jahr 2011 (in der Zwischenzeit für die dritte Kohorte) angebotene Forschungspraktika zum Thema meines Habilitationsprojektes: „Zukunftsfähigkeit und Regimetyt: Demokratien und Autokratien im Vergleich“ hinweisen (vgl. Anhang 9 e), in dem einer kleineren Anzahl von fortgeschrittenen Masterstudierenden die Möglichkeit geboten wird, aktiv am wissenschaftlichen Produktionsprozess teilzunehmen und damit Fähigkeiten zu erwerben, die im „normalen“ Studium kaum vermittelt werden können. Außer durch die Vergabe von Forschungspraktika kann ich auch im Rahmen meiner Koordinationstätigkeit für das von mir bei der Landesgraduiertenakademie eingeworbene Promotionskolleg: „Politikperformanz autokratischer und demokratischer Regime“ Lehre und Forschung miteinander verknüpfen. So erarbeite ich mit den sechs im Kolleg geförderten Doktoranden nicht nur eng an meine eigenen Forschungsthemen angelehnte (Publikations-)Projekte, sondern bin auch inhaltlich und organisatorisch mit der Gestaltung des wissenschaftlichen Ausbildungsprogramms für das Gesamtkolleg befasst<sup>10</sup>.

#### **4. Meine Lehrpraxis und deren methodische Gestaltung**

Um eine guten Einblick in meine Lehrpraxis und deren methodische Gestaltung zu ermöglichen, möchte ich im Folgenden in drei Schritten zunächst auf meine Lehrplanung (Konzeptualisierung von Lernziele, Veranstaltungsaufbau, Ergebnissicherung), dann auf einzelnen von mir konkret eingesetzte Lehrmethoden und schließlich auf mein Prüfungsmanagement eingehen.

Der vorausschauenden Planung kommt meiner Ansicht nach für den Erfolg einer Lehrveranstaltung große Bedeutung zu. Entsprechend akribisch und detailliert versuche ich dabei vorzugehen. Der in Anhang 9c angefügte Gesamtseminarplan zum Masterseminars: „Generationengerechte und Nachhaltige Entwicklung Theoretische Zugänge und empirische Befunde“ aus dem Sommersemester 2011 beinhaltet so neben dem eigentlichen Seminarplan (Ablauf und Themenauswahl für die einzelnen Sitzungen) auch weitere wichtige Aspekte wie prüfungsrelevante und organisatorische Hinweise sowie umfangreiche Literaturlisten (unterteilt in Basislektüre, begleitenden Lektüre und weitere Literaturhinweise zu allen Seminarsitzungen). Die detaillierte Vorplanung setze ich auch im Hinblick auf einzelne Lehrveranstaltungen und Seminarsitzungen fort (vgl. Anhang 9d), indem ich jeweils inhaltliche und didaktische Vorüberlegungen, beispielsweise zur Wiederholung des Lehrstoffs der vorangegangenen

---

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang habe ich neben inhaltlichen Workshops im Frühjahr 2013 auch eine Ringvorlesung zum Thema wissenschaftliche Methoden mit internen und externen Wissenschaftler organisiert und selbst Teile der Vorlesung gestaltet.

Sitzung, zur Einleitung in das Seminarthema, zur Überleitung in den Referatsteil, zur Diskussionsvorbereitung oder zu einem aktivierenden Extrateil anstelle.

Allerdings ist mir durchaus bewusst, dass Planung alleine, den erfolgreichen Verlauf einer Lehrveranstaltung nicht garantieren kann. Im Sinne einer aktiven Einbindung möglichst vieler Studierender in die Gestaltung IHRER Lehrveranstaltung ist sie auch nicht bis ins letzte Detail wünschbar. Vielmehr muss ich auch darauf achten, dass genügend Freiräume für (mitunter auch spontanen) Initiativen und Vorschläge von Seiten der Studierenden erhalten bleiben, so dass die Veranstaltung wirklich zu der IHRIGEN werden kann. Dazu ist es auch sehr wichtig, am Anfang jeder Lehrveranstaltungsreihe mit den Studierenden über deren Konzeption und inhaltliche Ausrichtung zu sprechen und GEMEINSAM Lernziele zu erarbeiten und festzuhalten.<sup>11</sup> Diese sollten neben inhaltlichen Aspekten auch Kompetenzziele auf unterschiedlichen Leistungsebenen (Beschreiben, Erklären, in Beziehung setzen, Reflektieren) transparent machen<sup>12</sup> und als beiderseitiges Kommitment von Dozent und Studierenden die weitere Veranstaltung anleiten.

Um möglichst viele meiner oben genannten Lehrziele verwirklichen zu können setze ich in meinen Veranstaltungen ein sehr breites Spektrum an Lehrmethoden wechselnd oder in Kombination miteinander ein<sup>13</sup>. Um ein Kennenlernen (Kooperationsbasis, positive Lernatmosphäre) zu ermöglichen (Vorstellungsrunde und Erwartungsabfrage zu Beginn der allerersten Sitzung) und eine aktive Beteiligung (schon in der Aufwärmphase jeder Sitzung) anzuregen, bediene ich mich häufig kreative Methoden für Veranstaltungsanfänge (neben der Wiederholung des Lehrstoffes durch den Dozenten sind dies Methoden wie „Blitzlicht“, das Stellen von Schätzaufgaben, „Lebende Statistik“, die Organisation von Abstimmungen, Kurztests, Brainstorming und Mindmapping oder das Erarbeiten eines Lernslogans, sowie freie Schreibübungen), deren Ziel es ist, schon einmal einen ersten Bezug zum Veranstaltungsthema herzustellen.

Um meine Lehrveranstaltungen im Sinne der Sandwichmethode (Ziel ist die Einbettung einer rezeptiven in zwei aktivierende Phasen) gestalten zu können, versuche ich Phasen des Frontalunterrichts immer wieder durch Lernstopps zu unterbrechen. Dafür setze ich Gruppenarbeiten (beispielsweise in Form von „Expertenbefragungen“, Partnerinterviews oder kollegialer Praxisberatung) mit anschließendem Präsentationsteil und (Pro/Contra-

---

<sup>11</sup> Vgl. Anderson, Lorin W./Krathwohl, David R. (Hrsg.) 2001: A Taxonomy for Learning, Teaching and Assessing. A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives, New York, und TU Ilmenau: Handreichung zur Beschreibung von Lernzielen, <http://www.tu.ilmenau.de/lps>.

<sup>12</sup> Vgl. Antmann, Lotta/ Olsson, Thomas 2007: A Two-Dimensional Matrix Model for Analysing Scholarly Approaches to Teaching and Learning, in: Rust, C. (Hrsg.): Improving Student Learning through Teaching, Oxford, 54-72.

<sup>13</sup> Wichtige Anregungen für einen breiten Methodeneinsatz habe ich dabei sowohl im Hochschuldidaktikmodul I als auch durch ein weitergehendes Selbststudium mit der Arbeitsmappe „Besser Lehren: Heft 2“ erhalten.

)Diskussionen (beispielsweise durch eine Einteilung in zwei Gruppen und anschließender Debatte unter Maßgabe eines vorgegebenen Zeitbudgets je Gruppe oder die „Advocatus Diaboli“-Methode) ein. Diese aktivierenden Elemente dienen dabei dazu, auch im Falle einer heterogenen Gruppenzusammensetzung, differenziert auf Interessen und Leistungsniveaus der Teilnehmer eingehen zu können und gleichzeitig selbstgesteuertes Lernen bei den Studierenden einzuüben und den Erwerb entsprechender Kompetenzen zu fördern.<sup>14</sup> Oftmals lasse ich gegen Ende einer Seminarsitzung auch „Extraaufgaben“, beispielsweise in Form von Plan- oder Rollenspielen<sup>15</sup> bearbeiten, um durch einen stärkeren Praxisbezug die kreativen und analytischen Potentiale der Teilnehmer voll auszuschöpfen (wichtig für Tiefenlernprozesse). Neben einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse durch den Dozenten selbst, können auch Feedbackrunden (Blitzlicht, Barometer, etc.) und (über die eigentliche Veranstaltung hinausreichende) Selbstevaluationsübungen (wechselseitige Bewertung der Studierenden, Erstellen von Lerntagebüchern oder Lernportfolios durch die Teilnehmer, etc.) einen guten Abschluss für eine Lehrveranstaltung bilden.<sup>16</sup>

Einen wichtigen Teil meiner Arbeit als Hochschullehrer nimmt die Bewertung der Studienleistung der Studierenden ein. Um eine möglichst objektive und gerechte Bewertung vornehmen zu können und mit Hilfe von Prüfungen den Lernerfolg der Studierenden durch passgenaue Anreize zu erhöhen und zur Festigung von Wissen beizutragen, greife ich in meiner Lehre auch auf ein differenziertes Set an Prüfungsformen zurück<sup>17</sup>. Neben mündlichen Prüfungen und Referaten<sup>18</sup>, sowie One-Minute-Examen, Readertests und Seminarabschlussklausuren, stellt für mich das Verfassen wissenschaftliche Abhandlungen wie (Kurz-)Essays und insbesondere Hausarbeiten den Königsweg universitären Prüfungsmanagements dar<sup>19</sup>. Gerade im Verfassen lassen von Hausarbeiten sehe ich das Ziel einer Kombination von Lehre und Forschung am besten verwirklicht. Ich dränge daher wann immer möglich darauf, diese Prüfungsform anwenden zu können. Für die Bewertung meiner Hausarbeiten habe ich schon früh einen standardisierten und mittlerweile sehr umfangreichen Bewertungsbogen (siehe Anhang 9f) erstellt den ich regelmäßig einsetze und kontinuierlich

---

<sup>14</sup> Vgl. Prenzel, Manfred 1996: Bedingungen für selbstbestimmtes, motiviertes und interessiertes Lernen im Studium, in: Lompscher, Joachim/ Mandl, Heinz (hrsg.): Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten, Bern, u.a., 11-22.

<sup>15</sup> Beispiele wären eine Praxisberatung durch die Teilnehmer zur Gründung einer internationalen Nachhaltigkeitsorganisation oder das Erstellen von Zukunftsbildern unter der Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben? Vgl. zu weiteren in meiner Lehre eingesetzten Aufgaben Anhang 9d.

<sup>16</sup> Vgl. Biggs, John 2006: Teaching for quality learning at university. What the student does, Berkshire, New York.

<sup>17</sup> Vgl. dazu Biggs, John 2003: Teaching for quality learning at university, Maidenhead.

<sup>18</sup> Abgesehen von der Vergabe von Referaten spielen alternative Formen der studentischen Mitarbeit in meinen Lehrveranstaltungen eine immer größere Rolle. Diese können von der Organisation einer Podiumsdiskussion über Planspiele bis zur Konzeption schwieriger Arbeitsaufträge von Studierenden für ihre Kommilitonen reichen.

<sup>19</sup> Vgl. zur großen Vielfalt unterschiedlicher Prüfungsformen Race, Phil/ Brown, Sally/ Smith, Brenda 2005: 500 tips on assessment, London.



weiterentwickle. Im Rahmen meiner hochschuldidaktischen Weiterbildung habe ich mich intensiv mit Fragen des lernzielorientierten Prüfungsmanagements beschäftigt<sup>20</sup>, und versuche seither gewonnene Erkenntnisse über den Zusammenhang von Kompetenzniveau und Prüfungsart, die Optimierung von Prüfungs- und Anforderungsarten, den Prozess der Notengebung, die Bedeutung von Zwischenevaluationen für den Lernerfolg von Studierenden sowie von Transparenz bei der Notenvergabe<sup>21</sup> in meine Lehre einfließen zu lassen (constructive alignment).

## **5. Meine Mitarbeit bei der Verbesserung der allgemeinen Lehrsituation**

Neben meiner eigenen Lehrtätigkeit bin ich im Rahmen der Lehrorganisation, -Planung und -Evaluation an verschiedenen Stellen des Instituts für Politische Wissenschaft und der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Heidelberg aktiv (vgl. Anhang 9a). Im Rahmen meines Engagements in der universitären Selbstverwaltung konnte ich als gewählter Fakultätsrat der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und als Vorsitzender der Bibliothekskommission des Instituts für Politische Wissenschaft Gremienerfahrung auf unterschiedlichen organisatorischen Ebenen der Universität sammeln und mich dabei für die Verbesserung der Lehrsituation (beispielsweise durch die beratende Mitarbeit bei Studiengangreformen, die Mitentscheidung über die Mittelverwendung im Bereich Lehre oder über die Anschaffung von neuen, lehrrelevanten Literaturbeständen) einsetzen. Noch etwas näher am eigentlichen Kern des Lehrprozesses „dran“ bin ich, wenn ich mich als Mitglied des Bachelor- und des Masterauswahlausschusses bei der Auswahl unserer neuen Studierender beteilige<sup>22</sup> und als Tutoriumsbeauftragter die Koordination der Tutorienveranstaltung am Institut übernehme.

Den wichtigsten Beitrag zur „Lehrentwicklung“ des Instituts sehe ich allerdings in meiner Rolle als Beauftragter für die Qualitätssicherung und Systemakkreditierung (im Bereich Lehre und Forschung), welchen ich mit Beginn des universitätsweiten Systemakkreditierungsprozesses übernommen habe. Die Bedeutung einer systematischen Evaluation von Studiengängen für die Entwicklung eines Instituts ist mir dabei schon im Rahmen eines HDZ-Modulkurses in Karlsruhe zum Thema „Teaching Portfolios“ vor Augen geführt worden. Den schwedischen

---

<sup>20</sup> Als besonders hilfreich hat sich für mich dabei ein vom Hochschuldidaktikzentrum zusammengestellter Syllabus „Assessment in Higher Education“ erwiesen.

<sup>21</sup> Vgl. McKeachie, Wilbert J., & Svinicki, Marilla 2006: Assessing, testing, and evaluating: grading is not the most important function, in: McKeachie's Teaching Tips, Boston, 74-86 sowie McKeachie, Wilbert J., & Svinicki, Marilla 2006: Testing: the details, in: McKeachie's Teaching Tips, Boston, 87-104 und McKeachie, Wilbert J., & Svinicki, Marilla 2006: The ABC's of assigning grades, in: McKeachie's Teaching Tips, Boston, 123-138.

<sup>22</sup> Besonderen Wert lege ich hierbei darauf, dass sowohl im Rahmen der schriftlichen Bewerbervorauswahl als auch bei den Auswahlgesprächen, neben fachlicher Eignung und Studienmotivation soziale Kriterien und das außeruniversitäre Engagement der Bewerber berücksichtigt werden.

Dozenten gelang es anhand des mehrfach ausgezeichneten Akkreditierungs- und Entwicklungskonzepts der Universität Lund, die Vorzüge eines solchen systematischen Verfahrens im Hinblick auf die Verwirklichung fortgeschrittener Lehrziele (Aufbau didaktischer Kompetenzen, Förderung studentisches Lernens, evaluative Weiterentwicklung von Studiengängen, etc.) deutlich zu machen<sup>23</sup>. Diese Erfahrungen konnte ich bei der Mitorganisation der, für das Institut für Politische Wissenschaft (und die Universität Heidelberg insgesamt) sehr positiv verlaufenen, erste Runde der Systemakkreditierung einbringen und so meinen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Studiengänge leisten, wobei es mir ein besonderes Anliegen innerhalb des Prozesses war, durch direkte Beteiligung, den Anregungen und Stimmen der Studierenden ein besonderes Gewicht zu geben<sup>24</sup>. Die Weiterentwicklung unserer unterschiedlichen Studiengänge am Institut werde ich in Ausübung meiner Funktion als Akkreditierungsbeauftragten auch weiterhin konstruktiv und wo notwendig kritisch begleiten. Auf die Initiative von mir und einiger jüngerer Kollegen gehen schließlich auch die bis heute allerdings noch sporadisch und nicht kontinuierlich stattfindenden kollegialen Lehrhospitation am Institut für Politische Wissenschaft zurück. In Anlehnung und Weiterführung der im Rahmen meiner hochschuldidaktischen Weiterbildung erfolgreich durchgeführten wechselseitigen Lehrveranstaltungshospitation (vgl. Kapitel 6) haben wir auch unter den Dozenten des Instituts für Politische Wissenschaft ein solches Peer Review angestoßen, um die Vorteile dieses aus meiner Sicht sehr effektiven Lern- und Kontrollmittels fruchtbar machen zu können<sup>25</sup>.

## **6. Reflexion und Evaluation meiner Lehre**

Um den Erfolg meiner Lehraktivitäten messen zu können, setze ich neben der Teilnahme an institutsinternen Peer Review Verfahren weitere Feedback- und Evaluationsmethoden ein. Auf dem Weg zur Verbesserung meiner Lehre spielt neben dem ständigen Hinterfrage der eigenen

---

<sup>23</sup> Vgl. Ryegråd, Åsá/ Olsson, Thomas/ Apelgren, Karin (Hrsg.) 2010: A Swedish perspective on Pedagogical Competence, Uppsala; Olsson, Thomas/ Mårtensson, Katarina/ Roxå, Torgny 2010: Pedagogical Competence – A development perspective from Lund University, in: Ryegråd, Åsá/ Olsson, Thomas/ Apelgren, Karin (Hrsg.): A Swedish perspective on Pedagogical Competence, Uppsala, 121-132; Roxå, Torgny/ Mårtensson, Katarina 2008: Appropriate Use of Theory in the Scholarship of Teaching and Learning as a Strategy for Institutional Development, in: Arts & Humanities in Higher Education, Vol. 7 (3), 276-294 und Mårtensson, Katarina/ Roxå, Torgny/ Olsson, Thomas 2011: Developing a quality culture through the Scholarship of Teaching and Learning, in: Higher Education Research & Development, Vol. 30, No. 1, 51-62.

<sup>24</sup> Auch im Rahmen der zweiten Akkreditierungsrunde Lehre und der ersten Akkreditierungsrunde Forschung sehen ich es als meine Aufgabe an, möglichst viele in die Prozesse einzubinden, um so nicht nur unterschiedlichen Interessen besser Rechnung tragen zu können, sondern auch den Gesamt-(lern-)nutzen bei allen Beteiligten zu erhöhen.

<sup>25</sup> Vgl. dazu Van Note Chism, Nancy 2007: Peer Review of Teaching – A Sourcebook, Bolton.

Rolle und des eigenen Handelns<sup>26</sup> das kontinuierliche einholen von Feedback, durch unterschiedliche Verfahren und von unterschiedlichen Personen(-gruppen) eine entscheidende Rolle<sup>27</sup>. So habe ich schon zu Beginn meiner Lehrkarriere eigene Lehrevaluationsbögen entwickelt und nach Besuch einer einschlägigen Weiterbildungsveranstaltung im Rahmen meiner Hochschuldidaktikausbildung auch weiter verfeinert (vgl. Anhang 9g)<sup>28</sup>. Alle jemals von mir gehaltenen Lehrveranstaltungen habe ich evaluiert (vgl. die vollständigen Liste aller zentralen Evaluationsergebnisse meiner Lehrveranstaltungen Anhang 9i) und wann immer möglich habe ich auch an zentralen Evaluationsprozessen durch die Universität teilgenommen (vgl. Anhang 9j).

Ausgehen von diesen (insgesamt sehr positiven)<sup>29</sup> Evaluationsergebnissen und den in Peer Review Verfahren gesammelten Erkenntnissen und Erfahrungen - wichtig war in diesem Zusammenhang insbesondere die mit Frau Dipl. Soz. Nicole Bögelein im Februar 2011 durchgeführte kollegiale Lehrhospitation im Rahmen der des HDZ-Modul I (vgl. Anhang 9h) - kann ich meine Stärken aber auch meine Schwächen und die verbleibenden Defizite und Verbesserungspotenziale als Lehrender in der Zwischenzeit deutlich besser einschätzen.

Meiner durch die Evaluationsergebnisse bestärkten Ansicht nach fällt es mir relativ leicht Lehrveranstaltungen inhaltlich zu strukturieren und logisch aufzubauen (klare Definition von Ich-, Wir- und Es-Zielen). Daneben gelingt es mir auch häufig eine produktive Moderatorenrolle in Diskussionen einzunehmen (Partizipationsorientierung) und ein hohes Maß an Verbindlichkeit und Ordnung im Seminar zu gewährleisten. Trotz eines differenzierten und innovativen Methodeneinsatzes (mit klarem Forschungsbezug) bemühe ich mich durch angemessene Überleitungen sicherzustellen, dass meine Veranstaltungen inhaltlich wie didaktisch einem roten Faden folgen.

In meinen bisherigen Lehrveranstaltungen ist dagegen die Rolle als „Helfer“ (direkte positive Ansprache, öffentliche Ermutigung und Lob) eher etwas zurückgestanden, da ich Bedenken hatte, den aus meiner Sicht mitunter „schmalen Grad zur Bemutterung“ nicht zu

---

<sup>26</sup> Zur Bedeutung von Selbstreflexionsprozessen für Verbesserung der eigenen Lehre vgl. schon Bengtsson, Jan 1995: „What is Reflection? On reflection in the teaching profession and teacher education“, *Teachers and Teaching* 1: 1, 23-32; Elbaz, Freema 1988: *Critical Reflection on Teaching: insights from Freire*, *Journal of Education for Teaching*, Vol. 14, No. 2, 171-181 und Bain, Ken 2004: *What the Best College Teachers Do*, Cambridge, London.

<sup>27</sup> Vgl. Gibbs, Graham/ Simpson, Claire 2004: *Conditions under which assessment supports students' learning*, in: *Learning and Teaching in Higher Education*, 1, 3-31.

<sup>28</sup> Nachdem der erste Fragebogen noch relative wenige und vor allem geschlossene Fragen enthalten hatte, erstellte ich unter Konsultierung einschlägiger Fachliteratur (siehe unter anderem Porst, Rolf 2008: *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*, Wiesbaden) einen deutlich umfangreicheren zweiten Evaluationsbogen, der neben einem stärkeren Bezug zum Seminar und zur Dozentenleistung, den Lernerfolg der Teilnehmer in den Blick nimmt und es den Studierenden ermöglichen, detaillierte Kommentare zur Lehrveranstaltung abzugeben.

<sup>29</sup> Keine der Gesamtbewertungen für ein Seminar fiel schlechter als 2,3 (noch gut) aus, wobei der Großteil der Gesamtbewertungen für das Seminar sowie für den Seminarleiter im Notenbereich „sehr gut“ lag.

überschreiten<sup>30</sup>. Im Laufe meiner didaktischen Weiterbildung ist mir allerdings stärker bewusst geworden, dass ich den Weg hin zu einem „Facilitator“, damit erst zur Hälfte beschritten habe. Ich möchte daher in Zukunft eine unterstützende und ermutigende Ansprache stärker kultivieren und durch ein weicheres, weniger distanzierendes Auftreten die Studierenden noch stärker zur Mitarbeit motivieren. Gleichzeitig denke ich durch gezieltere Intervention (etwa bei zu lang geratenen Referaten) auch im Hinblick auf ein zuweilen notwendiges negatives Feedback noch klarer Signale senden zu können.

Im Rahmen einer kritisch-systematischen Reflektion meiner Lehrtätigkeit ist mir auch noch stärker bewusst geworden, dass es mir nicht immer gelingt, alle, also auch das eher zurückhaltendes „letztes Fünftel“ der Teilnehmer (sogenannte Gruppe der „Besucher“) zur aktiven Mitarbeit zu motivieren. Wenn es mir allerdings nicht gelingt diese Gruppe zumindest teilweise einzubinden, kann das Problem auftreten, dass die „tote Masse“ im Seminar zu groß wird und dadurch die produktive Seminaratmosphäre insgesamt leidet. Im Rahmen meiner didaktischen Weiterbildung habe ich mich daher insbesondere mit der Frage beschäftigt, inwieweit und mit Hilfe welcher Mittel sich auch das „letztes Fünftel“ der Studierenden noch zur Mitarbeit motivieren kann. Insbesondere geht es mir dabei um einen austarierten Umgang mit Formen der direkten Aufforderung ohne damit die Gruppenatmosphäre insgesamt übermäßig zu belasten (z.B. durch eine lockere Ansprache ohne Bloßstellung oder eine indirekte Einbindung aller Teilnehmer in eine Gruppendiskussion).

Dem anspruchsvollen Ziel selbstgesteuertes Lernen bei den Studierenden zu fördern muss ich schließlich durch ständige Anpassung meiner didaktischen Konzepte und meines Lehrangebots nachkommen. Dabei dürfte mein Wille kontinuierlich an der Verbesserung meiner Lehre zu arbeiten, sehr hilfreich sein.

## **7. Initiativen zur Verbesserung meiner Lehre**

Für die Erweiterung meiner pädagogisch-didaktischen Fähigkeiten waren, neben der kontinuierlichen Evaluation meiner Lehrveranstaltungen, dem intensiven Austausch mit Studierenden und Lehrenden über Fragen der Lehrgestaltung und der Partizipation an institutionalisierten „Peer-Review-Verfahren“ für einzelne meiner Lehrveranstaltungen, auch der Besuch von hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltungen des Hochschul-

---

<sup>30</sup> Ursächlich für meine Zurückhaltung im Hinblick auf die Helferaufgabe, die sich unter anderem im konsequenten „Sizzen“ aller Seminarteilnehmer und einer gewissen Distanz ausdrückt, ist auch mein (möglicherweise etwas zu übersteigertes) Bewusstsein dafür, dass ich als „Bewertender“ am Ende der Veranstaltung ein hohes Maß an Objektivität und Neutralität an den Tag legen sollte.

Didaktik-Zentrums (HDZ)<sup>31</sup> und des Management-Programms der Universität Heidelberg: „Auf dem Weg zur Professur“ von Bedeutung.

Vor allem im Zuge des HDZ-Workshop „Lehren und Lernen I & II“ habe ich mich erstmalig intensiv mit Hintergrundtheorien zu pädagogisch-didaktischen Sachfragen beschäftigt. Für meine praktische Lehrtätigkeit wichtig wurden dabei vor allem ein vertieftes Verständnis und neue Erkenntnisse über Gedächtnisstrukturen und Langzeitlernen, die Unterscheidung der Ich-, Wir- und Es-Ebene in unterschiedlichen Lehrsituationen und jeweils darauf angepasste „Ansprachemöglichkeiten“, die Bedeutung von Zielvereinbarungen (SMART Regeln zur Zielformulierung), die zahlreichen Entlastungsmöglichkeiten durch didaktische Reduktion sowie die Bedeutung einer „Sandwichstruktur“ für den Seminaraufbau. Im Rahmen weiterer HDZ-Kurse konnte ich einzelne mich besonders interessierende Themen nochmals vertiefend behandeln. Neben dem für mein eigenes Lehrverständnis zentralen Thema, wie „Motiviertes und Selbstgesteuertes Lernen“ gefördert werden kann, beschäftigten sich von mir besuchte Kurse unter anderem mit der Frage, wie sich die schriftliche Ausdrucksfähigkeit von Studierenden verbessern lässt (Modul II-Kurs: „Schreiben lernen – Schreibend lernen: Schreibkompetenz Studierender explizit fördern“). Auch über die für meine weitere Lehrkarriere wichtigen Fragen eines möglichst effektiven Einsatzes von Feedbackmechanismen (Modul II-Kurs: „Evaluation und Feedback gewinnbringend gestalten“) und die „didaktische Großherausforderung“ (Problem der Zuhörer motivation) eine ansprechende Vorlesung zu gestalten (Modul II-Kurs: „Was leisten wir (uns) in Massenveranstaltungen – Wege zur Aktivierung“) konnte ich theoretisch fundierte Wissensbestände erwerben.<sup>32</sup>

Im Rahmen des Modul III: „Durch Selbstreflexion zu Professioneller Lehre: Das eigene Lehrportfolio als individuelle Schwerpunktbildung“ habe ich mich dann nochmals grundlegend und einzelfragenübergreifend mit meiner Lehrtätigkeit auseinandergesetzt und meine Lehrphilosophie weiter verfeinert sowie dieses Lehrportfolio als Grundgerüst zur Systematisierung meiner weitere Lehre erstellen. Einen weiteren wichtigen Fortbildungsbaustein stellte schließlich das 2012 von mir erfolgreich absolvierte Management-Programm der Universität Heidelberg: „Auf dem Weg zur Professur“ dar. Im Rahmen dieser nur Wenigen zugänglichen Weiterqualifikationsmöglichkeit beschäftigte ich mich unter anderem mit Fragen der Personalführung, der Wahrnehmung von Führungsaufgaben, des professionellen Feedbacks, der Selbst- und Fremdmotivation, sowie der Planung des eigenen

---

<sup>31</sup> Im Anhang 9k angefügt sind alle Einzelzertifikate, die ich im Laufe meiner hochschuldidaktischen Weiterbildung erhalten habe und die meine Teilnahme an insgesamt sechs Weiterbildungsveranstaltungen des Hochschul-Didaktik-Zentrums dokumentieren.

<sup>32</sup> Vorausschauend habe ich so schon Konzepte zur Anpassung meiner Methoden an größere Studentenzahlen und zur Bewältigung von Massenveranstaltungen entwickelt und Strategien zur Aktivierung von Vielen kennengelernt (vgl. dazu auch Bligh, Donald 1998: What's the use of lectures?, Bristol).

wissenschaftlichen Karriereweges, woraus sich wichtige Impulse für meine Karriere als Hochschullehrer ergaben.

## **8. Meine weiteren Zukunftspläne**

Im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung meiner pädagogisch-didaktischen und organisatorischen Fähigkeiten plane ich auch in Zukunft auf den bisher eingeschlagenen Pfaden - intensive Lehrveranstaltung(vor-)Planung und Einsatz neuer Lehrmethoden, Lehrevaluation und Peer-Review, Engagement im Rahmen der universitären Selbstverwaltung und Systemakkreditierung, Wahrnehmen an Weiterqualifikationsangeboten - voranzuschreiten. Konkret habe ich in den nächsten Semestern vor, mein Lehrveranstaltungsportfolio sowohl inhaltlich (qualitative und quantitative Methodenausbildung, Aspekte der Politikberatung, politikfeldübergreifende Fragestellungen) als auch im Hinblick auf neue Lehrformate (Blockveranstaltungen, Vorlesungen, Kolloquien) zu erweitern. So ist beispielweise, in Kooperation mit einem einschlägigen Think tank (Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt), eine Lehrveranstaltungsprojekt geplant, bei dem Studierende unter professioneller Anleitung, Nachhaltigkeitsbilder entwerfen und Umsetzungsstrategien zu deren Verwirklichung erarbeiten sollen. Daraus können Publikationen hervorgehen, die sich mit dem aus didaktischer Sicht immer relevanteren Thema der Nachhaltigkeitsbildung beschäftigen werden. Mein erklärtes Ziel ist es hier, im Sinne einer Inklusion von „Lehreaktivitäten“ in den Forschungsprozess, mit Hilfe innovativer, didaktischer Instrumente forschungsrelevante „Rohdaten“ zu produzieren.

Allgemein bleibt es mein Ziel, die von mir gehaltenen Lehrveranstaltungen noch stärker an den differenzierten Ansprüchen der Studierenden zu orientieren, über die in Kapitel 6 angesprochenen Herausforderungen (Auftrag des Facilitators, Selbstgesteuertes Lernen, Auffangen von Heterogenität) weiter „nachzudenken“ und immer wieder entsprechende Anpassungsmaßnahmen vorzunehmen.

Noch weiter ausbauen möchte ich auch meine Aktivitäten zur Verbesserung der allgemeinen Lehrsituation, indem ich mich nicht nur aktiv im Rahmen der zweiten Runde der Systemakkreditierung Lehre und der erstmalig stattfindenden Systemakkreditierung Forschung engagiere, sondern auch am weiteren Aufbau und Institutionalisierung einer Peer-Feedbackkultur im Fach Politische Wissenschaft mitwirke. Die Weiterentwicklung unserer unterschiedlichen Studiengänge am Institut werde ich weiterhin konstruktiv und wo notwendig kritisch begleiten.

Im Bewusstsein, dass es für meine Entwicklung als Hochschullehrer unverzichtbar ist, immer wieder neues Wissen zu erschließen, möchte ich auch in Zukunft unterschiedliche Weiterbildungsveranstaltungen besuchen. Im Einzelnen plane ich in nächster Zeit vor allem an Veranstaltungen zum Prüfungsmanagement, zur Mitarbeiterführung und zum eLearning teilzunehmen um mein Wissensbestände hier abzurunden. Ziel ist es dabei, Wissen nicht nur theoretisch zu erlangen, sondern es dann auch zeitnah (beispielsweise durch den Ausbau und die Modifikation meiner eLearning-Angebote) in meine Lehre einfließen zu lassen.

## **9. Anhänge und Einlagen (alle zugehörigen Dokumente können auf Nachfrage bei mir eingesehen werden)**

### **a. Curriculum Vitae (17 Seiten)**

Mein wissenschaftlicher Lebenslauf umfasst alle relevanten Aspekte meiner Forschungs- (Forschungsschwerpunkte, Stipendien, Auszeichnungen und eingeworbene Drittmittel, Mitgliedschaften und Gutachtertätigkeit, Konferenzteilnahmen, Vorträge und Interviews, Schriftenverzeichnis) und Lehrtätigkeit (Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, universitäre Selbstverwaltung) sowie meines darüber hinausgehenden akademischen und beruflichen Werdegangs (Ausbildung, berufliche Stationen, Weiterbildung).

### **b. Verzeichnis meiner bisherigen Lehrveranstaltungen (8 Seiten)**

Das Verzeichnis meiner bisherigen Lehrveranstaltungen informiert über alle von mir bisher gehaltenen Lehrveranstaltungen im Hinblick auf Veranstaltungstyp, Veranstaltungstitel, Teilnehmerzahl sowie zentrale Evaluationsergebnisse und liefert darüber hinaus eine Kurzbeschreibung der Seminarinhalte sowie eine Auflistung der jeweils angestrebten Lernziele in der entsprechenden Veranstaltung.

### **c. Exemplarisches Dokument meiner Lehrplanung (19 Seiten)**

Der (in meiner Lehre eingesetzte) Seminarplan zum Masterseminars: „Generationengerechte und Nachhaltige Entwicklung Theoretische Zugänge und empirische Befunde“ aus dem Sommersemester 2011 dokumentiert exemplarisch meine Gesamtlehrplanung für ein Masterseminar. Neben dem eigentlichen Seminarplan (Ablauf und Themenauswahl) beinhaltet er prüfungsrelevante und organisatorische Hinweise sowie umfangreiche Literaturlisten (Basislektüre, begleitende Lektüre, Literaturhinweise zu allen Seminarsitzungen).

### **d. Exemplarische Lehrmaterialien (7 Seiten)**

Meine Vorlage für die Seminarsitzung: „Staat, Gesellschaft und Markt: Wem gebührt welche Rolle in der Nachhaltigkeitspolitik?“ im Masterseminar: „Generationengerechte und Nachhaltige Entwicklung Theoretische Zugänge und empirische Befunde“ (Sommersemester 2011) veranschaulicht mein Vorgehen in einer einzelnen Lehrveranstaltung. Sie beinhaltet inhaltliche und didaktische Vorüberlegungen zu den Unterpunkten: Wiederholung der vorangegangenen Sitzung, Einleitung ins Seminarthema und Überleitung zum Referat, Verständnis und Diskussionsfragen sowie Überlegungen zu einem aktivierenden Extrateil. Gleiches gilt für die zweite beigefügte Vorlage zur Sitzung: „Interessenvermittlung zwischen Pluralismus und Korporatismus“ im Bachelorseminar: „Die Staatstätigkeit Deutschlands unter dem Eindruck der Finanz- und Wirtschaftskrise“ (ebenfalls Sommersemester 2011).

**e. Ausschreibungsunterlagen für ein von mir angebotenes Forschungspraktikum (2 Seiten)**

Die Unterlagen dokumentieren mein Angebot für ein Forschungspraktikum (für die Jahre 2011 2012 und 2013) im Zuge einer Einbindung in mein Habilitationsprojekt zum Thema „Zukunftsfähigkeit und Regimetyp: Demokratien und Autokratien im Vergleich“ für mehrere Teilnehmer. Es beinhaltet die Definition von formalen und inhaltlichen Anforderungen für die Praktikumsaufnahme, benennt die Aufgaben der Praktikanten und listet die Leistungen auf, die von Seiten des Dozenten zu erbringen sind.

**f. Selbst erstellter Bewertungsbogen für schriftliche Arbeiten (1 Seite)**

Der von mir erstellte Bewertungsbogen für schriftliche Arbeiten im Fach Politische Wissenschaft wird in meiner Lehrpraxis zur systematischen und transparenten Bewertung schriftlicher Arbeiten (insbesondere Hausarbeiten) eingesetzt. Er beinhaltet insgesamt 18 Bewertungskategorien die sowohl auf die Fragestellung und Gliederung, den Aufbau, die Quellen- und Literaturgrundlage, die Einhaltung von Formalia, die Berücksichtigung des Forschungsstandes als auch auf die Methoden- und Theoriekenntnisse Bezug nehmen.

**g. Selbst erstellter Evaluationsbogen für meine Lehrveranstaltungen (3 Seiten)**

Der von mir erstellte Lehrevaluationsbogen für meine Lehrveranstaltungen beinhaltet neben einem allgemeinen Teil (statistische Fragen zu den Teilnehmern) einen Teil mit insgesamt zwanzig geschlossenen Evaluationsfragen zu den Themen: Lernziele und Struktur, Relevanz und Aktualität, Stoffmenge und Präsentation, Leistung des Dozenten (Vorbereitung,



Vermittlung, Hilfestellungen, Anregung zur Weiterarbeit), Lernatmosphäre und Lernzuwachs sowie Gesamtbewertung der Lehrveranstaltung. Er wird ergänzt um drei offene Fragen (Stärken, Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten der Lehrveranstaltung), die es den Studierenden ermöglichen, detaillierte Kommentare abzugeben.

#### **h. Dokumente der kollegialen Lehrhospitation im Rahmen meiner hochschuldidaktischen Ausbildung (6 Seiten)**

Die im Rahmen des HDZ-Modul I: Fit für die Lehre durchgeführte kollegiale Lehrhospitation im Februar 2011 (Tandempartnerin war Frau Dipl. Soz. Nicole Bögelein) wird durch die beigelegten Unterlagen dokumentiert. Es werden die Vorbereitung der Lehrhospitation (Selbsteinschätzung und individueller Feedback-Bedarf), die Fremdevaluation der hospitierten Lehrveranstaltung sowie deren Auswertung (Gesamtergebnisse) dargestellt.

#### **i. Zentrale Evaluationsergebnisse für alle meine gehaltenen Lehrveranstaltungen (5 Seiten)**

Das Verzeichnis beinhaltet die zentralen Evaluationsergebnisse für alle meine gehaltenen Lehrveranstaltungen. Neben kurzen Angaben zum jeweiligen Seminar werden die Durchschnitte zu den abgefragten Punkten: Gesamtbewertung des Seminars, Gesamtbewertung des Seminarleiter, Ausmaß der zur Verfügung gestellten Hilfestellungen für die Teilnehmer und deren Bewertung ihres Lernzuwachses dargestellt.

#### **j. Vollständige Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation meiner Seminare im Wintersemester 2010/ 2011 durch die Universität Heidelberg (22 Seiten)**

Angefügt sind die vollständigen Auswertungsberichte der Lehrveranstaltungsevaluationen meiner Seminare „Sozialpolitik im internationalen Vergleich“ (Bachelorseminar) und „Theorien und Methoden der Staatstätigkeitsforschung“ (Masterseminar) im Wintersemester 2010/ 2011 die zentral von der Universität Heidelberg durchgeführt wurden. Sie beinhalten detaillierte Auswertungen zu insgesamt einundzwanzig Evaluationsfragen und die Dokumentation aller schriftlichen Kommentare der Teilnehmer.

#### **k. Zertifikate meiner hochschuldidaktischen Weiterbildung (8 Seiten)**

Angefügt sind alle Einzelzertifikate, die ich im Laufe meiner hochschuldidaktischen Weiterbildung erhalten habe und die meine Teilnahme an insgesamt sechs

Weiterbildungsveranstaltungen des Hochschul-Didaktik-Zentrums dokumentieren. Im Einzelnen waren dies: HDZ-Modul I: Fit für die Lehre I/II, HDZ-Modul II: Evaluation und Feedback gewinnbringend gestalten, HDZ-Modul II: Motiviertes und Selbstgesteuertes Lernen fördern, HDZ-Modul II: Schreibend lernen - Schreiben lernen, HDZ-Modul II: Was leisten wir (uns) in Massenveranstaltungen, HDZ-Modul III: Using „Teaching Portfolios“ to improve and assess teaching skills.

Heidelberg, den 07. August 2013

Dr. Stefan Wurster